

## Passionsandacht III (Talle/Veltheim, 04.04.06) | Ullrich Volkmar

---

### *MEDITATION*

#### Das Haupt des Gekreuzigten

(Grünewald, Isenheimer Altar)



„Oculi nostri ad Dominum Jesum” –  
unsere Augen (sehen) auf den Herrn Jesus.

Stellt euch nur einmal vor, wir wären damals selbst dabei  
gewesen – da oben auf der Anhöhe vor Jerusalem,  
wo man die Verbrecher öffentlich hinrichtete:

Golgatha – Schädelstätte!

Ich hätte es mir – ehrlich gesagt – nicht ansehen wollen –

jedenfalls nicht so hautnah – dieses stundenlange qualvolle  
Zu-Tode-Foltern auf dem Totenkopf-Hügel!  
Ganz abgesehen von alledem,  
was ich da auch noch hätte hören und riechen müssen.

Und doch – es ist eigenartig:  
Ich kann und will auch nicht einfach wegschauen.  
Ich muss dem Mann am Kreuz begegnen – ganz persönlich!  
Ich muss mir sein Leiden und Sterben doch vor Augen halten  
und will versuchen, es zu begreifen –  
will begreifen, was das heißt und für mich bedeutet.

Mit dem Bild des Gekreuzigten von Matthias Grünewald vor  
Augen kann ich die bekannten Verse von Paul Gerhard gut  
nachbuchstabieren (ELKG 63,1.3):

O Haupt voll Blut und Wunden,  
voll Schmerz und voller Hohn,  
o Haupt, zum Spott gebunden  
mit einer Dornenkron,  
o Haupt, sonst schön gezieret  
mit höchster Ehr und Zier,  
jetzt aber hoch schimpfiet:  
gegrüßet seist du mir!

Die Farbe deiner Wangen,  
der roten Lippen Pracht  
ist hin und ganz vergangen;  
des blassen Todes Macht  
hat alles hingenommen,  
hat alles hingerafft,  
und daher bist du kommen  
von deines Leibes Kraft.

„Wenn die Kraft zu Ende geht, ist Erlösung eine Gnade.“  
So können wir es immer wieder in der Zeitung lesen.

Bei Jesus trifft das nicht zu!  
Als die blasse Todesmacht den Herrn Christus endlich hinrafft  
und ihm die letzte Kraft nimmt,  
als er ein letztes Mal schreit  
und dann sein Kopf nach unten fällt,  
da ist es alles andere als eine Erlösung oder eine Gnade!

Jesus stirbt in die totale Gottverlassenheit hinein:  
**Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**  
Er stirbt in die tiefste Not, in die größte Angst,  
in die schrecklichste Situation hinein,  
in die ein Mensch überhaupt nur geraten kann:  
ER geht direkt zum Teufel!  
Gott wendet sich ab; das Böse triumphiert.  
Der dornengekrönte König ist tot:

ER hatte Blinden das Augenlicht wiedergegeben!  
Nun sind seine Augen geschlossen.

Diese Augen –  
wem waren sie nicht gütig und liebevoll begegnet?  
- Sie hatten tief durchgeblickt und die ganze Not gesehen:  
Nicht nur Krankheit, Hunger, Leid und Elend,  
sondern vor allem das Herz der Menschen – unser Herz,  
das Heilung braucht.  
- Diese Augen haben Heuchelei und Selbstgerechtigkeit,  
Lieblosigkeit und Hochmut erkannt und aufgedeckt.  
- Sie haben die Menschen gesehen – Alte und Junge, Frauen und  
Männer, Reiche und Arme, Fromme und Verachtete –  
und haben sie angeschaut in der Liebe Gottes,  
denn sie alle waren zerstreut wie Schafe,  
die keinen Hirten hatten.

- Diese Augen – sie haben geweint über die Heilige Stadt  
Jerusalem, weil ihre Kinder zu blind waren,  
ihren Heiland zu erkennen.  
Der Teufel hatte mal wieder getan, was er am liebsten tut und am  
besten kann: ER hatte alles ins Gegenteil verkehrt,  
sodass man Jesus schließlich die Augen verbunden  
und ihm dann mit Vergnügen ins Gesicht geschlagen hat.

Doch nun sind diese Augen geschlossen.  
Das Licht ist verloschen.  
Es ist finster über Golgatha.

Und da ist keine Stimme vom Himmel oder Ähnliches!  
Immer wieder hatte Jesus ja selbst die Stimme Gottes gehört.  
ER hatte Ohren für das, was der Vater ihm sagte.  
ER stand in ständiger Empfangsbereitschaft.  
Aber ER hatte auch Ohren für das Flehen der Notleidenden.  
Leute, die seinen Namen anriefen, hat ER nie überhört,  
nie sie links liegen lassen – immer hat ER sich denen zugewandt,  
die ihn brauchten und ihn fragten, baten, bettelten oder auch  
schrieten in ihrer Not.

Ja, und ER hat auch Tauben die Ohren geöffnet.  
Und Stummen hat ER die Zunge gelöst,  
dass sie wieder reden und Gott loben konnten.

Doch nun hören seine eigenen Ohren nichts mehr  
und sein Mund ist verstummt.

- Der Mund, der vom Reich Gottes predigte,  
der Gottes Wort vollmächtig lehrte,  
der Wunder und Zeichen tat durch das gesprochene Wort,  
der erschrecken und schockieren,  
aber vor allem heilen und trösten konnte.

- Der Mund Jesu, der Menschen zur Buße und in die Nachfolge rief und ihnen die Vergebung der Sünden zusprach.  
- Der Mund, der das Leiden und Sterben ansagte und der am Vorabend der Kreuzigung den Jüngern das Testament eröffnete:  
*Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird;  
das ist mein Blut des neuen Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.*

Und am Ende – in der größten Not:  
- betet dieser Mund unablässig zu Gott,  
- sorgt er noch für seine Mutter,  
- bittet er für seine Henker um Vergebung,  
- befiehlt er sich in die Hände des Vaters  
- und ruft schließlich mit letzter Kraft: *Es ist vollbracht!*

Und Jesus neigte das Haupt und verschied.

Und ich, der ich das sehe??

Was mache ich mit diesem Bild?  
Gehöre ich auch zu den Leuten,  
die dabei stehen, ihre Köpfe schütteln und sagen:  
„Nein, das musste doch wirklich nicht sein!?“  
Er hat es doch auch übertrieben, hat die Frommen provoziert, hat den Bogen einfach überspannt:  
,Wer mich sieht, sieht den Vater!’ – hat ER gesagt.  
Schaut ihn euch doch an!  
Sieht so Gott aus?“

Sind das auch meine Gedanken?

Oder gehöre ich zu denen, die erschrecken  
und diesen Tod beweinen –  
die weinen über sich selbst?

Weine ich über meine Sünde,  
wissend, dass mir dieses Urteil Gottes gilt,  
dass Gott mich richtet in seinem eigenen Sohn?

Weine ich aus Freude und Dankbarkeit über meinen Heiland?  
Dass ER für mich den Kopf hingehalten hat,  
damit ich nun nicht mehr kopflös und ziellos durch die Gegend laufe?

Ja, zu denen will ich gehören – zu den letzteren,  
weil ich weiß:

Gott hat diesen verachteten geschundenen Schmerzensmann ja nicht im Tode gelassen, sondern hat ihn wieder ins Leben gerufen –  
damit ER auch mich hört, mich sieht, mir sein Wort sagt – heute wieder und morgen neu und besonders dann,  
wenn mir einmal Hören und Sehen vergeht.  
Amen.